



Leser schreiben an die Redaktion

Notwendig, die Augen geöffnet zu bekommen

Unser Leser Hartwig Wotling aus Meesiger schreibt zum Beitrag „Pinkfarbenes Kondom für Ulanen-Kanone“. In der Demminer Zeitung am 30. Oktober:

Denkmal ein missglücktes Unternehmen

Unser Leser Günter Kreischner aus Demmin schreibt zu den Beiträgen „Pinkfarbenes Kondom für Ulanen-Kanone“ und „Roman Gau: Kanone vor der Ostkaserne stand schon 1892 da“, DZ am 30. Oktober und 1. November:

Jeder Krieg ist einer zuviel. Kriegsgeschehen, Dekorationsgegenstand, auch nicht, wenn es sich um solches aus vergangenen Tagen handelt. Die Erinnerung an die Ulanen und andere Soldaten muss immer auch geeignet sein, ihre Rolle zu problematisieren. Soldaten „fallen“ nicht, sie töten und werden getötet. Es ist beruhigend und notwendig, wenn das Aktionsbündnis 8. Mai mit Menschen wie Gerhard Stosiek und Georg Nikolai uns hier hin und wieder die Augen öffnet, auch unseren Politikern, die solche Orte feierlich eröffnen und oft genug mit Schenkklappen gesegnet sind.

Die Demminer Bevölkerung war nicht wenig überrascht, als ihr ganz unerwartet ein nachgebautes blaues weißes Schilderhäuschen und eine Kanone an der Ostkaserne auf dem August-Bebel-Platz präsentiert wurde. Nun erfahren sie über die Zeitung erst, dass das Kanonrohr bei den Abbrucharbeiten in der Burgstraße gefunden wurde. Die fixe Idee des Geschäftsführers Roman Gau bei der Wohnungs- und Verwaltungsgesellschaft, daraus gleich ein Denkmal auf öffentlichem Platz zu machen, sehe ich als missglücktes Unternehmen und so folgte wohl bald der Sport Frieden.

Liebender Bürger mit dem Überstühlen eines plastischenartigen Kondoms ganz geschickt ohne jede strafbare Sachbeschädigung, die öffentlich unzuweifelhaft aufmerksam mache, was nicht gefällt. Nun empfehle ich: die Stadtväter mögen beschließen, die nachgebaute Kanone ins Regionalmuseum oder ins Hansviertel zu bringen, wo sie entzückender passen würde, dazu die Erläuterung des Schildbürgers.

Wie und wer die aufgewandten Kosten trägt, müsste wohl auch kritisch unterschieden werden. Dem ehrwürdigen Sozialdemokraten August Bebel, dem die Lage der arbeitenden Bevölkerung und kein Kriegsgedummel am Herzen lag, dürfen wir es wohl auch schuldig sein, anstatt solche Standbilder auf öffentlichem Platz und dann auch noch in Richtung des Stadtzentrums aufzustellen.

Ein „Kochtopf“ steht für das Leben

Unser Leser Gerhard Stosiek aus Meesiger schreibt zu „Roman Gau: Kanone vor der Ostkaserne stand von 1892 da“, vom 1. November:

Wenn bei den „Bauarbeiten in der Burgstraße“ ein Kochtopf gefunden worden wäre - wäre dieser dann auch auf einem Unterbau „an historischer Stelle“, evtl. auch nach alten Fotos, wieder hingestellt worden? Sie alle kennen die ehrliche Antwort auf diese Frage! Und steht doch ein „Kochtopf“ für das Leben und das Überleben - ich aber kenne kein Denkmal dafür. In der Historie der Menschen gibt es vieles zu finden; vieles worauf wir stolz sein können (Kochtopf etc.) und leider auch vieles worauf wir nicht stolz sein sollten (Kanonen etc.). Liegt es

an dem Raubtier-Anteil in uns, dass wir dazu tendieren auch auf die Zeugnisse von Gewalt, Tod und Zerstörung stolz zu sein? Heute sollten wir aufgeklärt genug sein, um hier unterscheiden zu können! Die Realität zeigt ein anderes Bild - aber dankenswerterweise gibt es einen „Aufstand der Mitfühlenden“, mithinend mit dem Leid welches jeden Tag in der Welt, durch Militär, durch Veränderung der Lebensräume, durch Wetten auf Nahrungsmittel und durch falschen Umgang mit Geld verursacht wird! Wir müssen uns genau überlegen, welche „Götter“ wir anbeten und welchen wir in welcher Form ein Denkmal oder Andenken setzen!

zum Thema „Ulanendenkmal“ vom 30. Oktober:

Wenn sich die Demminer Jugend in die Geschichte der Stadt einmischte, ihre Meinung offen zum Ausdruck bringt (ob gewünscht oder ungewünscht), können wir das nur begrüßen. Sicher haben sie sich mehr Gedanken gemacht über den Widerspruch, ein „Ulanendenkmal“ auf dem August-Bebel-Platz zu errichten als manch Demminer Stadtvertreter. Junge Menschen beurteilen offen mit Witz, Humor und viel Phantasie ihr Umfeld. Ihre Denkanstöße sind für alle wichtig.

Junge Menschen urteilen mit Witz und Humor

Unsere Leserin Christine Richter aus Demmin schreibt

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Leserbriefen vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Anonym zugeschickte Briefe, die keine Hinweise enthalten und andere Vorkomplimente, werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie in jedem Fall Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an für mögliche Rückfragen.